

Die Zeitung erscheint täglich Morgens um 7 Uhr, mit Ausnahme der Montage, sowie der zweiten und dritten Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung an.



Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11 1/2 Sgr.
Inserate: 1 Sgr. pro Zeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 260.

Dienstag, den 6. November.

1855.

Telegraphische Depeschen.

Paris, Sonntag, 4. November. Der heutige „Moniteur“ enthält eine Depesche des Marschall Pelissier vom 2. d.: Nach derselben sind am 27. Oktober unter General Almonville 24 Bataillone und 38 Schwadronen auf dem Wege von Eupatoria nach Simferopol vorgerückt. Bei der Schlacht von Schobatar fand sich eine Verschanzung von 36 schweren Kanonen. Versuche, den Feind außerhalb seiner Position zu einem Gefechte zu engagieren, scheiterten. Aus Mangel an Wasser und Fourage beschloß General Almonville am 29. Oktober nach Eupatoria zurückzukehren. Die Russen haben vollständig die Umgebungen von Eupatoria verlassen.

Orientalische Angelegenheiten.

Der „Russ. Inv.“ enthält folgende telegraphische Depeschen aus Nikolajeff: 1) 26. Oktober, 10 1/2 Uhr Abends. In den letzten vier und zwanzig Stunden haben in der Aufstellung des Feindes keine Veränderungen stattgefunden, nur hat die Zahl seiner Dampfschiffe, Kanonenboote und schwimmenden Batterien auf der Rbede von Dschafoff unbedeutend zugenommen. Die Bewegung kleinerer Fahrzeuge zwischen den drei Ankerplätzen des Feindes, welche an den vorhergehenden Tagen bemerkt wurde, dauerte fort. Auf der Kiburn-Landzunge hat der Feind alle Dörfer verbrannt, die übrigens leer waren, da die Einwohner mit all ihrer Habe und ihrem Vieh sich zu rechter Zeit entfernt hatten. Andere Operationen oder Bewegungen hat er auch zu Lande nicht unternommen. — Der Generalleutnant Sadonski hat gestern eine Rekognoskierung über das Dorf Wassiljewka hinaus nach dem Dorfe Potrofska hin unternommen, und ist bis zu den feindlichen Vorposten ohne Schwertschlag vorgeedrungen.

2) 27. Oktober 9 1/2 Uhr Abends. In der Nacht vom 26. auf den 27. sind die in der Mündung des Dnjepr stehenden Schiffe abgezogen und haben sich mit der auf der Rbede von Dschafoff stehenden Eskadre vereinigt. Außerdem sind in der Stellung des Feindes keine Veränderungen vorgekommen und hat er keinerlei Operationen unternommen. — Die von der Avantgarde des Generalleutenants Sadonski auf 20 Werst über das Dorf Busowaja hinaus auf der Kiburn-Landzunge entsandten Piquets sind nirgends auf den Feind gestoßen. Von Dschafoff aus bemerkt man indeß, daß die gelandeten Truppen sich in Kiburn besetzen. In der Stadt Nikolajeff steht Alles gut.

3) 28. Oktober, 9 1/2 Uhr Abends. Gestern mit Einbruch der Nacht lud der Feind bei Kiburn die Feldartillerie und Pferde auf Transportschiffe, die jedoch heute bei Tagesanbruch noch auf der Rbede lagen. Aus mehreren Anzeichen läßt sich schließen, daß sie sich anschieben, in See zu gehen. Der um 8 Uhr aufsteigende dicke Nebel, der bis zur Dämmerung fortbauerte, hinderte weitere Beobachtungen; vorher aber ließ sich noch wahrnehmen, daß die Zahl sowohl der in der Mündung des Bug vor Anker liegenden Dampfer, Kanonenboote etc., als auch der Fahrzeuge der Flotte bei der Kiburn-Landzunge bedeutend kleiner geworden war. Von den ersteren blieben nur 5 Dampfer und 4 Kanonenboote, mit welchen zusammen die ganze feindliche Flotte jetzt 64 Wimpel zählt.

Nach einer späteren Depesche sind bekanntlich die Linien-schiffe der Verbündeten am 1. Novbr. von Kiburn nach dem schwarzen Meere abgegangen, während die kleineren Fahrzeuge auf schon früheren Ankerplätzen blieben.

Ferner enthält der „Russ. Inv.“ folgende telegraphische Depesche des Fürsten Gortschakoff vom 28. Oktober, 8 Uhr Abends: „Gestern machte der Feind abermals eine starke Demonstration von Eupatoria her. Er hatte ungefähr 30 Schwadronen Reiterei und 6 Bataillone Fußvolk. Ueber Saki rückte er längs der Landzunge bis Tschobotar vor, wurde aber hier von unserer Avantgarde aufgehalten, mit welcher er einige Kanonenschüsse wechselte und so um 11 Uhr Abends nach Saki zurückging, wo er übernachtete. Heute Morgen erneuerte der Feind seine Offensiv-Bewegung, zum Theil nach Tamesch vorgehend; sobald aber unsere Ulanen-Division, von einer Dragoner-Reserve unterstützt, Miene machte, seine linke Flanke zu bedrohen, ging er um Mittag wieder nach Saki zurück.“

Die Wiener Blätter enthalten Korrespondenzen aus Odessa vom 27. Oktober, welche einerseits die „riesigen“ Anhalten zur Verteidigung von Nikolajeff und Cherson, andererseits den panischen Schrecken der Bewohner beider Städte in Scene legen. Mit den Ziffern ist es in diesen auf russische Gerüchte gegründeten Berichten niemals genau zu nehmen. Es heißt darin u. A.: „Dem Vernehmen nach sollen die hier (in Odessa) befindlichen Batterien desarmirt und die Geschütze nach Nikolajeff gebracht werden.“ General Liders ist aus Wladiwostok mit einer Grenadier-Division und vier Kavallerie-Regimentern aufgebrochen und verteidigt die Straße von Kiburn nach Cherson. — Die erste Garde-Division ist endlich zu Perekop angekommen und hat sich mit dem dort befindlichen Grenadier-Korps vereinigt. Die Garde sind noch gar nicht nach Südrussland abgerückt, wogegen mehrfache Mittheilungen zu besagen scheinen, daß sich gegenwärtig zwei Divisionen des Gren-

adierkorps auf der Linie zwischen Cherson und Eupatoria mit dem Hauptquartier in Perekop befinden. A. v. N. J. Militärs, die aus Nikolajeff ankommen, wissen nicht genug die gewaltigen Befestigungsarbeiten, welche dort im Werke sind, zu schildern. Alle in dem dortigen Reservelager befindlichen Truppen, so wie die dort angelangten vier Druschinen der Oester- und Kaiserlichen Reichswehr, über 30,000 Mann, sind unaufhörlich mit der Errichtung und Armirung unzähliger Batterien rings um die Stadt beschäftigt. Die Ueberfuhr über den Bug auf der Straße von Odessa im Norden der Stadt bei dem Dorfe Warmaroffta soll durch kasemattirte Forts gedeckt werden; dasselbe gilt von dem Zugange auf der Chersoner Seite. Alle diese Fortifikationsarbeiten werden von dem Ingenieur-General Tottleben geleitet. Die Befestigungs-Arbeiten der Nordseite Sebastopols hat unterdessen sein Kollege Melnikoff übernommen. Das Fest des gleich unterhalb des Dorfes Spasska etwa 600 Saßenen breiten Bugs soll durch die im Bau begriffenen 500 (?) Kanonenschaluppen, diese hinwieder durch mehrere Forts und Redouten längs der beiden Ufer verteidigt werden. Diese Flottille wird mit den Ueberbleibseln der ehemaligen schwarzen Meeres-Flotte, mit den unsterblichen Verteidigern Sebastopols, etwa 4600 (?) Matrosen bemannt werden. — Der freudige Empfang dieser Tapfern bei ihrer Ankunft in Nikolajeff von Seiten der Bevölkerung ist unbeschreiblich. Aber schwer läßt sich auch die Nüchternheit der Sieger von Sinope schildern, als sie ihrem edlen Monarchen gegenüber standen. Der Kaiser sagte am Schluß seiner Ansprache: „Durch euch ward Sebastopol was es war, der Stützpunkt der Bläue der größten europäischen Heere, der Schrecken unserer Feinde. Zeiget auch künftig, daß eure Anwesenheit allein genügt, um aus jedem Fischerdörfchen ein zweites Sebastopol zu bilden!“ Den Bewohnern Nikolajeffs ward angekündigt, daß im Angesichte der Möglichkeit einer feindlichen Diversion gegen ihre Stadt es denselben freigegeben werde, sich in das Innere des Reiches zurück zu ziehen. Eine Kommission ward eingesetzt, um die Anzahl der Unbemittelten festzustellen, welchen ein Reisegeld von 100 S. R. per Familie abgelassen wird. Schon gegenwärtig sind drei Viertel der Einwohnerschaft ausgewandert, und die Uebrigen bereiten sich vor, dasselbe zu thun. Wie man vernimmt, ist der Zugang in die Stadt Jedermann verwehrt. Reisende werden bei dem Dorfe Warmaroffta übergesetzt, von da aber müssen sie ihren Weg rings um die Stadt nehmen. In Cherson hat seit der Einnahme Kiburns durch die Verbündeten panischer Schrecken die Bewohner ergriffen. Alles zieht in das Innere. Die Gouvernementskanzlei ward nach Elisabethgrad gebracht. Auch hier wird von Tag zu Tag die Stadt über und menschenleerer.“

Ueber das, was wir auf dem Kriegsschauplatz zu erwarten haben, schreibt die Times: „Wir glauben, es unterliegt keinem Zweifel, daß alle großartigen Operationen zur Vertreibung der Russen aus der Krim für dieses Jahr ausgehen sind. Die Hauptstärke beider Heere wird unverzüglich ihr Winterquartier beziehen, und der neuernannte britische Ober-Befehlshaber wird sein Augenmerk fürs Erste hauptsächlich darauf richten, seinen Truppen gutes Obdach zu verschaffen, sie an trockenen und gesunden Stellen zu vertheilen, Vorräthe herbei zu schaffen, um ihren jetzt vorhandenen oder doch in Zukunft möglichen Bedürfnissen zu genügen. Er wird ferner für die Anlegung guter Wege und die Organisation eines tüchtigen Transport-Korps sorgen. Fünf Monate der Unthätigkeit stehen dem Heere im Orient bevor. Wenn es der Zweck des Czaren gewesen ist, die Krim während des Winters zu halten, um den Muth seines Reiches und derer, welche mit demselben sympathisiren, zu heben, so ist dieser Zweck erreicht. Wenn er auf die unvermeidlichen Verluste dieses langen und traurigen Bivouacs gefaßt ist, wenn die erschöpften Provinzen des Südens noch ein halbes Jahr lang zum Behufe der täglichen Konvois die erforderlichen Gespanne Ochsen liefern können, wenn das Geld nicht ausgeht und denen, deren fortwährend zunehmende Armath dasselbe hergeben muß, die Geduld nicht reicht, kann er seinen Willen haben. Was auch immer der Plan des Czaren sein mag, es scheint, daß kein Handeln von unserer Seite ihn stören wird. Er wird gegen die Elemente, gegen Enttarnung und Verödung zu kämpfen haben; so lange jedoch, bis die Wiederkehr des Frühlings den verrätherischen Woden der Krim härter, werden die Heere Pelissier's und Codrington's sich darauf beschränken, den Feind zu beobachten.“

Die „London Gazette“ bringt einen Bericht des Generals Simpson aus Sebastopol vom 20. Oktbr. Derselbe meldet nach einigen unwesentlichen Notizen über die Einnahme von Kiburn: „In Folge der fortgesetzten Schönheit des Wetters sind im Straßen- und Eisenbahnbau bedeutende Fortschritte gemacht worden. Den Divisionen ist sämmtlich ein Vorrath von Rationen für mehrere Wochen in ihre Lagerplätze geliefert worden, und ich hege keine Besorgnis, daß es während des herannahenden Winters an irgend etwas gebrach werden werde. Ich unterrichtete Ew. Lordschaft in meiner Depesche vom 13. Oktbr., daß die Pochländer-Division unter Generalleutnant Sir Colin

Campbell nach Eupatoria gehen und mit den Franzosen kooperiren soll. Aber nach dem Empfang Ihrer telegraphischen Depesche vom 13., welche mir berichtet, daß die Russen beschloßen hätten, eine Schlacht zu wagen und die Verbündeten anzugreifen, hielt ich mich nicht berechtigt, unter meinem Befehle stehenden Streitkräfte bedeutend zu schwächen und ich ertheilte daher Gegenbefehl in Betreff dieser Bewegung.“

Nach Nachrichten aus Konstantinopel vom 25. Oktbr. kam am 22. dort der französische Dampfer „Bauban“, am 24. der englische „Bulcan“ an; sie brachten 2 gefangene Garafionen von Kiburn, ersterer 711 Mann, unter 22 Offiziere, letzterer 646 Mann, worunter General Gochanowitsch. Diesem gestattete General Larchey, der französische Platzkommandant, gegen sein Ehrenwort Privatwohnung zu nehmen und ungehindert in Pera umherzugehen.

Admiral Lyons hat der englischen Admiralität die Berichte des Kapitäns Hall von der Miranda über die am 24. September nach Taman und Kanagoria unternommene Expedition, so wie den Bericht des Kapitäns Osborne über den Angriff auf Temrius eingesandt. Beide Expeditionen, sagt der Admiral, wurden in der bestmöglichen Weise durchgeführt, und zwar mit dem Verluste eines einzigen Verwundeten; drei Mann des 71. Regiments und drei Mann der französischen Marine-Infanterie wurden in Folge eigener Unvorsichtigkeit zu Gefangenen gemacht.

Das englisch-türkische Korps ist in Jem-Kale angekommen und hat in den Verschanzungen Stellung genommen. Am 18. Oktober ging General Vivian nach Jem-Kale ab. Das Korps der Baschi-Bosuks aus dem Dardanellen-Lager hat bereits Befehl, ihm zu folgen. In Skutari soll ein neues Korps unter dem Namen Osmanli-Kavallerie errichtet werden, das bloß aus Türken und Engländern bestehen wird. 450 Mann sind zu diesem Zwecke bereits in Skutari beisammen.

Aus Kiel, 2. November, schreibt man der R. Z.: Seit gestern trifft das Gros der allirten Flotte allmählich hier ein. Schon bei dem dichten Nebel, welcher gestern den ganzen Tag auf dem Wasser lag, gesellte sich ein drittes Linienschiff zu den zwei schon am Mittwoch Morgen angelangten; heute flog ihre Zahl auf fünf. Am weitesten in den Hafen hinein, wenn auch der Stadt nicht so nahe wie die Flotten-Geschwader in diesem Frühling, liegt der „Nile“, dann folgt zunächst „Royal George“ mit dem kommandirenden Admiral — der „Bellington“ ist noch nicht eingetroffen — und jenseits der Lade-Anstalt die übrigen drei, gleichfalls quer über den Hafen gelagert; am weitesten entfernt schließt sich endlich an diese eine Fregatte. Man sieht schon viele Engländer am Lande und zahlreiche Boote theils mit Besuchern zu den Schiffen hinüberfahren, theils hier und da am Ufer anlegen. Nach Hamburger Berichten vom 3. sind die Namen der in Kiel liegenden Linienschiffe folgende: „Royal George“, „Cressy“, „Hawke“, „Nile“, „Ajax“, „Blenheim“ und „Edinburgh.“

Berlin, vom 6. November.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Rechtsanwält, Justizrath Cadenbach zu Koblenz und dem Stadtgerichts-Sekretair, Justizrath Schubert zu Breslau, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Küster und Schullehrer Herzberg zu Clewis, im Kreise Königsberg, Regierungs-Bezirk Frankfurt, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den königlichen Kammerherrn und Eisenbahn-Kommissarius Grafen von Keller zu Erfurt zum Geheimen Regierungsrathe mit dem Range eines Rathes dritter Klasse zu ernennen; und dem Rittergutsbesitzer, Freiherrn Friedrich von Beyr-Müdersheim zu Müdersheim, die Kammerherrnwürde zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 5. November. Aus Potsdam, 4. November, meldet der „St. Anz.“: Gestern früh 9 Uhr begab sich der König von Sanssouci über Zehlendorf nach dem Jagdschloß Grunewald, nahm auf der Fahrt dahin und auch dort bis 12 Uhr die gewöhnlichen Vorträge entgegen und hielt dann in Begleitung der königlichen Prinzen und eines zahlreichen Jagdgefolges die in der Regel am St. Hubertstage stattfindende große Parforce-Jagd im Grunewald ab. Nach halbständiger Jagd in scharfer Gangart fand das Hallali statt. Die Königin erschien mit der verwitweten Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, den Prinzessinnen Karl, Friedrich Karl und Alexandrine nebst Gefolge ebenfalls bei der Jagd und dem darauf folgenden Diner im Jagdschloß Grunewald. Etwa halb 5 Uhr kehrten Ihre Majestäten nach Sanssouci zurück.

In Betreff der von dem Wiener Kabinett in Sachen der Bundesreform erlassenen Depesche war bekanntlich eine Differenz dadurch entstanden, daß die „Öst. Post“ in Wien den Mittheilungen, die Depesche sei der preuß. Regierung gar nicht mitgetheilt worden, mit der Behauptung gegenübertrat, „daß, während diese vertrauliche Antwort des österreichischen Kabinetts an das bairische an keine einzige andere deutsche Regie-

runge mitgetheilt ward, sie Preußen allein in freundschaftlicher Weise übersendet wurde.“ Von verschiedenen Seiten wird nunmehr gemeldet, daß diese Depesche dem Minister-Präsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten vorgelesen worden ist und keine positive Vorschläge enthält, aber die Schuld der neutralen Haltung des deutschen Bundes in der orientalischen Frage auf die jetzige Organisation des Bundes schiebt.

Lübeck, 1. November. Gestern Abend mit dem letzten Eisenbahnzuge traf hier unter dem Namen eines Grafen Dahlström, der Prinz Nikolaus August von Schweden, Herzog von Dalecarlien, nebst Gefolge und Dienerschaft ein. Se. Königl. Hoheit, der jüngste Sohn des Königs Oscar von Schweden, übernachtete im Hotel du Nord und setzte heute um 1 Uhr seine Reise nach Stockholm auf dem Dampfschiffe „Gauthiod“ fort. — Mit demselben Dampfschiffe verließ auch der ebenfalls gestern Abend hier eingetroffene französische General Canrobert unsere Stadt wieder. Der General und seine Begleiter, der schwedische Admiral Virgin und der französische Ober-Lieutenant de Cornely, logirten im Hotel Stadt Hamburg, wo der hiesige schwedische Konsul schon am Dienstage Quartier für dieselben bestellt und der Besitzer des Hotels die für ihren Empfang bestimmten Räumlichkeiten sehr geschmackvoll decorirt hatte. — Sowohl gestern bei der Ankunft des Generals auf unserem Bahnhofe, als heute bei seiner Abfahrt, hatte sich eine große Menschenmenge versammelt, um den ehemaligen Oberbefehlshaber der französischen Krim-Armee zu sehen, dessen imponirende äußere Erscheinung deutlich die hervorragenden Eigenschaften charakterisirt, welche den augenscheinlich noch im kräftigsten Mannesalter stehenden Feldherrn so berühmt gemacht haben. — Bei der Abfahrt der hohen Reisenden mit dem „Gauthiod“ erscholl von der am Hafen versammelten Menschenmenge ein mehrfach wiederholtes „Hurrah“ und von den Schiffen im Hafen hatten viele gesagt: Dasselbe war auch von Seiten des Königl. schwedischen norwegischen Konsulats geschehen; auf dem schwedischen Dampfschiff wehete die französische Flagge.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. November. Verschiedene Blätter haben behauptet, die Angelegenheit mit dem Erbprinzen sei bereits so gut wie ausgeglichen; dies ist durchaus unrichtig, denn alle Vermittelungsversuche sind vielmehr gänzlich gescheitert. Bemerkenswerth ist, daß unter allen Entgegnungen, die auf die Schrift des Baron Constant v. Dürckheim-Holmsfeld erschienen sind, keine einzige sich getraut hat, die Mittheilungen, die der Regier. in dem Kapitel: „Der geschichtliche Gang der Sache“ über das Verhältnis des Erbprinzen zu Frn. v. Scheel und beziehentlich zur Gräfin Danner und über die Vorgänge im geheimen Staatsrathe gemacht hat, als unwahr, oder auch nur als ungenau darzustellen. Sie sehen, daß ich recht hatte, als ich Ihnen schrieb, der Baron müsse das Material zu seinen Enthüllungen „aus sehr hohen Kreisen“ erhalten haben. Das Ministerium soll entschlossen sein, wenn der Erbprinz bei seiner Unbegreiflichkeit beharrt, weitere Schritte gegen denselben in Anregung zu bringen. Jedenfalls soll bereits der ersten Versammlung des Reichsraths eine Vorlage über eine in gewissen Fällen zu ernennende Regentschaft gemacht werden. — Die Denkschrift über den Sundzoll wird hier eben nicht beifällig aufgenommen; man vermist in derselben die vornehme Faltung, die sonst diplomatischen Altkleidungen eigen zu sein pflegt, und findet die Bezugnahme auf die publicistische Agitation gegen den Sundzoll und die Bezeichnung, die derselben gegeben wird, übel angebracht. Fäbrelandert erklärt sich auch mit der Basis des gemachten Kapitalisirungsvorschlags durchaus nicht einverstanden und weist auch das Ungeeignete derselben nach. — Beiläufig noch die Notiz, daß die entlassenen Minister die Folgen des gegen sie eingeleiteten Prozesses denn doch ernstlich zu fürchten anfangen; einige, wie General Hansen und Graf Spønsted, haben bereits über ihr immobiles Vermögen verfügt.

Frankreich.

Paris, 3. November. Wie verlautet, begeben sich der Kaiser und die Kaiserin zu Ende der nächsten Woche nach Compiegne, wo im Palaste bereits die nöthigen Vorkehrungen getroffen sind.

Der Prinz Napoleon hat zwei der bedeutendsten Künstler, Ingres und Calamatta, beauftragt, das Diplom zu zeichnen und zu stechen, welches die an die Aussteller zu vertheilende Medaille begleiten soll; dasselbe wird bis zum 15. November vollendet sein. Die allegorische Darstellung, welche dieses Diplom schmückt, stellt Frankreich in Gestalt einer großen und schönen Frau dar, das kaiserliche Diadem auf dem Haupte und den Genien der schönen Künste und des Gewerbefleißes Palmen darstellend.

Zu Angers standen am 30. Oktober wieder 33 Individuen wegen Mitgliedschaft der Marianne vor dem Justizpolizei-Gericht; 14 derselben waren vor den Assisen freigesprochen worden. Das Justizpolizei-Gericht sprach vier der Angeklagten frei und verurtheilte die übrigen, mit Ausnahme eines einzigen, gegen den auf 2 Jahre Gefängniß und 100 Fres. Geldstrafe erkannt wurde, zu 2 bis 3 Monaten Gefängniß.

Der König von Sardinien wird am 23. v. M. in Paris eintreffen und in den Tuilleries abtheilen. Der Kaiser und die Kaiserin kommen am 20. nach Paris, um ihren Aufenthalt in den Tuilleries zu nehmen. Der Prinz von Piemont wird seinen Vater nach Paris begleiten. Es ist noch immer sehr ernstlich die Rede davon, die Ausstellung wegen der bevorstehenden Anwesenheit dieser hohen Gäste nicht sofort zu schließen. Gewiß ist, daß die Preisvertheilung erst im Monat Dezember stattfinden wird, daß die Vorbereitungen für diese Feierlichkeit noch sehr im Rückstande sind und nicht bis zum 15. November beendet werden können. — Die heutige Börse war sehr belebt und fest. Man deutete die Anwesenheit des sächsischen, des belgischen und des bairischen Minister-Präsidenten im friedlichen Sinne aus. Die heutige Abend-Parie bespricht ebenfalls die Anwesenheit der genannten Herren. Sie legt derselben eine große Wichtigkeit bei und sieht darin eine Aenderung der Politik der kleinen deutschen Staaten, die Rußland auf-

geben und sich den Westmächten angeschlossen hätten. Die Patrie glaubt übrigens versichern zu können, daß ein Umschwung in der kleindeutschen Politik zu Gunsten des Westens wirklich stattgefunden hat. (?) „Die Politik des Kaisers“, sagt sie am Schlusse ihres Artikels, „hat ihre Früchte getragen. Sie hat hier mit Kraft, dort mit Klugheit und Mäßigung gehandelt. Rußland ist besiegt und Deutschland ist anderen Sinnes geworden.“

Man fährt fort, vom Frieden zu reden. Es wird berichtet, der Kaiser habe beim Abschiede den Herzog von Brabant gebeten, dem Könige Leopold von Belgien zu sagen, Frankreich sei zum billigen Friedensschlusse bereit, und sobald Rußland den Frieden nachsuche, werde Frankreich sich bis zur Großmuth friedfertig zeigen. — Die internationale Kommission zur Prüfung des Planes für die Durchschneidung der Landenge von Suez hat heute Paris verlassen. Auf dieser Reise vertritt der Ober-Wasserbau-Ingenieur Lenze Preußen und der Direktor der öffentlichen Bauten, Hojrat de Negrelli, Oesterreich.

Der Korrespondent der „Nat.-Z.“ entnimmt der „Gazette des Tribunaux“ einen hübschen Roman, der vielleicht ein Bißchen unanständig wäre, wenn die handelnden Personen nicht Legitimisten, also sehr konservativ und sehr religiös wären, denn jeder Legitimist ist heute nothwendig ein sehr frommer Mann. Vor dem Gerichtshof zu Eprenay, wo der Champagner wächst, klagte der Graf von V. gegen seine Gattin wegen Ehebruch. Er erzählt folgende Geschichte. Seine Frau habe seit Jahren in einem intimen Verhältnis zu seinem Gutsnachbar, einem Herrn K., gestanden, und um ihn um so bequemer zu täuschen, habe K. vorgegeben, daß er die Tochter des Grafen und der Gräfin heirathen wolle. Er, der Kläger, habe die bedeutende Verschiedenheit des Alters übersehen wegen des großen Vermögens, das der K. besaß, und in die Verbindung gewilligt. Am 13. März 1854 habe seine Tochter zufällig einen Brief des Herrn K. an ihre Mutter in die Hände bekommen, der ihr die zweifache Täuschung enthüllte. Dieser Brief ist nicht vorgelegt, dagegen ein anderer, den V. später in seinem Hause gefunden haben will. Derselbe ist von seiner Frau an Herrn K. gerichtet und lautet:

„Die plötzliche Ankunft des schändlichen Ungeheuers (des Grafen V.), denn zweifle nicht, daß ich ihn meine) verbunden mit den Besorgnissen, welche mir die Gegenwart und die Zukunft einflößen, haben mir ein bigiges Fieber zugezogen, von dem ich noch nicht hergestellt bin. O ich leide tausendfachen Tod, aber Geduld. Ich habe immer zu erfahren gesucht, ob Du noch dort seist. Aber das Ungeheuer war auf meinen Fersen; es war unmöglich, Dich zu sprechen. Ich muß Dich morgen sehen, ich werde Dir alle meine Leiden erzählen. Ich bin sehr unglücklich. Trotz alles Suchens habe ich Deinen Hauptschlüssel nicht finden können. Gib mir ein Zeichen, wenn Du ihn hast.“ Folgen glühende Liebesversicherungen.

Die Gräfin V., vertheidigt durch den bekannten Legitimisten Berruyer, und Herr K. behaupten, die ganze Klage sei von Anfang bis zu Ende eine Erfindung, erdichtet von dem Grafen V., um sich an seiner Frau zu rächen, die er hasse, und zugleich von K. Geld zu erpressen, da er sich am 15ten März v. J. habe bankrott erklären müssen. Um sich aufzubellen, habe V. erst versucht, eine Heirath zwischen seiner Tochter und K. zu Stande zu bringen; da das nicht gelungen, versuchte er es mit dem Prozesse. Sie legen eine Reihe von Briefen vor, welche die Tochter an K. gerichtet, den ersten am 19. März 1854. „Das erstemal, daß ich das Glück hatte, Sie zu sehen, machten Sie einen glücklichen Eindruck auf mich. Ihre Faltung, Ihre Mienen, Ihr zurückhaltendes Wesen, Ihre edlen und sanften Manieren waren mir angenehm und ich fühlte mich mehr und mehr mit unwiderstehlicher Gewalt zu Ihnen hingezogen. Mein Herz ist neu; es hat nie jemanden geliebt außer Ihnen; aber von diesem Augenblicke an gebe ich es Ihnen ganz und ich schwöre vor Gott, ich werde es nie einem andern geben. Eine Stimme sagt mir, daß Ihr gutes Herz ein Eckchen für mich hat; ich verlange nur ein ganz kleines, und wenn ich es hätte, wäre ich glücklich.“ K. antwortete umgehend: „Glauben Sie mir, theures Kind, man ist furchtsam, wenn man fürchtet, daß die Gefährlichkeit des Lebens einmal aufhören wird, einen zu lieben. Ich fürchte, daß wir beide einmal unglücklich sein würden durch eine Verbindung, die ohne Rücksicht auf die Altersverschiedenheit eingegangen. Ebendaher sind die Bestimmungen, die Brutalitäten Ihres Vaters gekommen. Verzeihen Sie den Ausdruck, der Sie verlegen mag, die abscheulichen Scenen, die mich tief beleidigt haben. Sie haben mich entsetzt der Verbindung mit einem solchen Manne, mit einem Sackträger (portefax).“ Diesen Brief beantwortete die junge Gräfin am 20. März also: „Ihr Schreiben hat mir die Ruhe und das Glück zurückgegeben. Meinem Vater hat es bittere Thränen erpreßt. Er hat sein Unrecht eingestanden und erwartet Ihre Rückkehr mit Ungeduld, um Ihnen die Hand zu reichen und Ihnen zu sagen, wie sehr auch er Sie liebt.“ Am 1. April schrieb die junge Dame: „Sie wissen also nicht, mein Herr, daß ich Ihnen mein Herz gegeben habe? Sie wollen mich vor Liebe langsam hinstirben lassen? Sie, Abgott meines Lebens! Sie, Ideal meiner Tage! Sie, den ich jede Nacht im Traume sehe, den ich stets an meiner Seite zu haben glaube.“ Und noch deutlicher am 4. April: „Ich schlafe in dem Bette, in dem Sie vor einiger Zeit geschlafen haben. O theures Lager, wo der geruht hat, der allein mir das Leben werth macht.“ — Das Gericht wies den Kläger ab. Dieser Prozeß giebt darüber zu denken, ob Frankreich sich unter der Herrschaft der „ritterlichen“ Partei erheblich verbessern würde.

Spanien.

Nach Berichten aus Madrid vom 26. Oktober sind bis jetzt 2079 Besigungen der Geisteskrankheit im öffentlichen Ausstrie verkauft worden. Sie wurden für 21,010,056 Reales angeboten und mit 40,680,228 Reales bezahlt, so daß sich demnach zu Gunsten des Staatsschatzes ein Mehrertrag von 19,670,772 Reales ergab.

Großbritannien.

London, 3. November. Der Times zufolge ist von dem

bevorstehenden Eintritte Lord Stanley's, Sohnes des Earl von Derby, ins Ministerium die Rede. Sollte derselbe wirklich erfolgen, so würde die Regierung jedenfalls um ein tüchtiges Mitglied reicher werden.

Gestern kam die Times zum dritten Male auf die Unannehmlichkeiten mit Amerika zu sprechen und man wird bemerken, daß ihre neueste Darstellung von den früheren Versionen wesentlich abweicht. Beim Ausbruch des Krieges, erklärte sie, sei Amerika der englischen Regierung unaufgefordert mit Bezeugungen der herzlichsten Sympathie entgegengekommen. Selbst der amerikanische Gesandte in London sprach sich im Namen seines Kabinetts und seiner Nation in diesem Sinne aus, und indem er sich zu einiger Besorgniß hinsichtlich der Dauerhaftigkeit der Allianz mit Frankreich bekannte, gab er zu verstehen, daß England jedenfalls in seinem Kampfe gegen den nordischen Despotismus auf den Beistand tausender von stammverwandten Herzen und starken Armen rechnen könne. Wer könne die englische Regierung tadeln, wenn sie diesen obsestionell ehrlich gemeinten Versicherungen des amerikanischen Gesandten Glauben schenkte und Gewicht beilegte? Und war es nicht natürlich, daß sie auf die sympathetische Stimmung des großen Tochterlandes bauend, dem ungestümen Eiferdrang seiner Söhne ein würdiges Feld zu eröffnen suchte; zumal sie bei Errichtung von Werbedepots auf britischem Boden (Canada) ihren Agenten die gewissenhafteste Respektirung der gesetzlichen Formen auf die Seele band. Leider aber zeigte sich nur zu klar, daß die britische Regierung und der amerikanische Gesandte über die Denkart „unserer transatlantischen Brüder“ in gleich großem Irrthum befangen waren. Sei es Eifersucht auf die französische Kameradschaft, geheime Sympathie mit dem Dämon der Eroberung, Furcht der Sklaventaaten für den Nimbus ihrer patriarchalischen Hauseinrichtung, — ein durch irische Flüchtlinge verbreiteter Britenhaß — genug, „unsere transatlantischen Brüder“ hätten es mit Rußland und nehmen daher die britischen Werbungsversuche höchst feindselig auf. Aber kaum wurde die britische Regierung ihren Irrthum gewahr, als sie mit umgebender Post die Einstellung aller Werbversuche befohl. Dies hinderte die Politiker drüben nicht, die Affäre zur Beendigung der Präsidentenwahl von 1856 auszubenten und Mr. Crampton, den populärsten Vertreter Englands, der je in Washington gewohnt, mit maßlosen Schmähungen zu verfolgen. Der amerikanische Gesandte in London erhielt gleichzeitig die Instruktion, der englischen Regierung die stärksten Vorstellungen zu machen und die unverweilte Einstellung aller Rekrutirungen auf amerikanischem Boden zu verlangen. So versöhnlich und nachgiebig nun war die Antwort des Londoner Kabinetts, daß der Gesandte, eingedenk seiner eigenen sanguinischen Erwartungen in Bezug auf die Sympathien seiner Landsleute, sich vollkommen beruhigt erklärte, und damit schien die Differenz zu Ende. Die amerikanische Regierung jedoch gab sich nicht so leicht zufrieden, und erneuerte den Angriff in einer Depesche, von der die Times nur so viel verrathen will, daß dieselbe nicht geeignet war, das gute Einvernehmen zwischen den beiden Staaten wieder herzustellen, und keine geziemende Anerkennung der Bereitwilligkeit war, mit welcher das britische Ministerium einen in aller Unschuld begangenen Irrthum wieder gut machte. Auf diese händelsuchende Depesche erließ endlich England eine gemäßigte, aber feste und würdevolle Entgegnung, und um dieser diplomatischen Aeußerung den erforderlichen Nachdruck zu geben, wurde die britische Flotte in Westindien durch die aus der Ostsee heimgekehrten Kriegsschiffe verstärkt. Das Publikum möge urtheilen, auf wessen Seite die größere Mäßigung sei, und gewiß liege es weder im Interesse noch im Charakter der amerikanischen Nation, dem Kabinet von Washington zu gestatten, daß es mit dem Ehrgefühl beider Staaten ein gefährliches Spiel treibe und ohne ursprüngliche oder ernsthafte Absicht, einen unglückseligen Zusammenstoß herbeiführe.

Wie das Morning Chronicle meldet, wird nächstens das zweite Regiment der Schweizer-Region vollständig organisiert sein, und man glaubt, daß die Region bis zum nächsten Frühling vier Regimenter zählen wird. Derselben Blatte zufolge hat die englische Regierung bei Fabrikanten von London, Birmingham, Lüttich, Boston und Sheffield 100,000 Feuerwaffen (Winie) und Victoria-Büchsen, so wie Revolver) und 10,000 Säbel bestellt. Zu Liverpool werden gegenwärtig 6 Kanonenboote und zu Newcastle 6 schwimmende Batterien für die britische Flotte erbaut. — Die Beiträge für den patriotischen Fonds haben bereits die Höhe von 1,300,000 Lir. erreicht.

Rußland und Polen.

Petersburg, 27. Oktober. Einer der erheblichsten Nachteile, welchen die Blokade für unsere Bevölkerung mit sich bringt, ist die Vertheuerung des Salzes. Eine Verordnung des Gouvernements wegen Erleichterung der Hebung des Salzes in der Krim, welche wir neulich mittheilten, zeigt, daß der Uebelstand dort wahrscheinlich auch sehr fühlbar ist; hier dokumentiren es die hohen Preise. In der letzten Woche wurde hier der Berkoweg (ungefähr 800 Pfund) mit 135 Rubel Lissignaten baar bezahlt und für Lieferungen bis August l. J. wurden 122 Rubel mit Aufgeld geboten, ohne daß sich Verkäufer fanden, woraus man also sieht, daß die Hoffnung auf eine bessere Konjunktur sehr gering ist. — Nach der Krim sind neuerdings wieder 40 barmherzige Schwestern gekommen und die Zahl der im Ganzen dahin gegangenen beläuft sich auf 160, von denen 11 gestorben sind. — Auf dem Kaspischen Meer werden fleißig Dampfschiffe gebaut. Der Kaiser hat gerufen, zweien von 160 Pferdekraft die Namen „Asrakhan“ und „Derbent“, einem von 60 Pferdekraft den Namen „Aslara“, einem von 30 den Namen „Burlat“ und zwei Schoonern die Namen „Kofal“ und „Turtmann“ zu geben. — Ein hiesiges Blatt enthält einen längeren Bericht über die letzten Tage von Sebastopol, welcher zwar keinen amtlichen Charakter zu haben scheint, aber einige höchst interessante und geschichtlich wichtige Thatfachen enthält. Man sieht daraus, daß noch in der Mitte August auf der Karabelnaja-Seite eine zweite und dritte Vertheidigungslinie aufgeführt und armirt wurde, und daß die vielbesprochene Brücke ursprünglich keineswegs für den Fall des Rückzuges, sondern deshalb gebaut wurde, um die Truppen im Fall eines Sturmes schnell von der Nord- auf die

Süßseite werfen zu können. Nur die ungeheure Ueberlegenheit des feindlichen Feuers bei dem letzten Bombardement, welche so groß war, daß die Russen auf fünf Vollkugeln immer nur mit einer, und gar auf zehn Bomben gleichfalls nur mit einer antworten konnten, entschied das Schicksal Sebastopols. Welche tiefenhaute Mittel man aber auch zur Vertheidigung angewendet hat, geht daraus hervor, daß die Zahl der auf die Nordseite am 9. hinübergegangenen Truppen sich noch auf 50,000 Mann belief. Wir lassen es dahin gestellt sein, ob es genau ist, daß die Stadt vor der Belagerung weder Graben noch Mauer, sondern nur vor der Quarantaine eine steinerne, 2 Meilen breite, zur Infanterie-Vertheidigung eingerichtete, eine Werk lange Mauer hatte, daß sich auf dem Malakoff-Thurm nicht mehr als 5 Geschütze befanden und daß die umliegenden Höhen die ganze Stadt dominirten; daß die Wälle weder Steinbelagerung, noch bedeckten Weg, noch ein Glacis, noch besetzte Kasematten in den Gräben hatten, ist gewiß und deshalb bleibt die lange Vertheidigung noch immer ruhmvoll. Interessant ist aber das Urtheil des Verfassers des Artikels über die Franzosen, deren unerhörte Ausdauer und Tapferkeit er anerkennt, die aber, nach seiner Ansicht, die Belagerung geführt hätten, wie wenn sie nie etwas vom Genies wesen gehört hätten. Sie hätten nicht nur kein einziges russisches Werk ersilzt, obgleich sie auf diese Weise namentlich die steinerne Mauer am ersten Tage der Belagerung hätten zusammenstoßen können, sondern ihre Batterien während der ersten Periode der Belagerung so gebaut, daß sie stets von den russischen Werken ersilzt worden wären; ja zuletzt hätten sie die rechte Flanke ihrer Attacke gegen die Karabelnaja so gebaut, daß sie wieder von der Nordseite und den Dampfschiffen ersilzt worden sei. (Schl. 3tg.)

Asien.

Die neueste Überlandpost, die am 31. Oktober in Triest eingetroffen ist, bringt Nachrichten aus Bombay bis zum 3. Oktober, Calcutta 22. September und Hongkong 15. September. Der Aufstand der Santals wird als fast beendet geschildert. Gegen die Bergvölker an der Nordwestgrenze der britischen Besitzungen ist eine Expedition von 1000 Mann unter dem Brigadier Chamberlain von Peshawar aus unternommen worden, der es gelungen ist, die Hauptstammplätze der dortigen räuberischen Stämme zu zerstören. Das Unwesen, welches sie treiben, wird jedoch, bei der Verschaffenheit des Bodens und dem Charakter der Bewohner, kaum gründlich zu beseitigen sein. In Mad ist vor der Hand die Ruhe wieder hergestellt; eine baldige Einverleibung dieses Reiches scheint indessen ausgemacht. — Die Gesandtschaft, welche nach Birma abging, ist in den letzten Tagen des August in Ava eingetroffen, und die östlichen Zeitungen veröffentlichen ansehnliche Schilderungen der Reise. Die Fahrt geht auf dem Dampfer „Vendôme“ den Irrawaddy aufwärts, und die Grenze wurde am 11. August überschritten. Der Gouverneur an derselben ist ein Armenier, Kertich, und in seiner Residenz Neulha wurde die Gesandtschaft von einer Deputation empfangen, die der König von Ava zur Bewillkommung der Briten hatte abgehen lassen. Ueberall werden diesen die größten Ehrenbezeugungen erwiesen. In Yau-nau-Geong wurden die berühmten Steinblöcke beschliffen, welche, etwa 250 an der Zahl, jährlich gegen 8000 Tonnen liefern, von denen ein beträchtlicher Theil nach Amerika geschickt wird. Der Agent dieses Geschäftes, ein Europäer, war auch der Erste, welcher die Gesellschaft am Orte empfing. Pagham, von wo die letzten ausführlichen Nachrichten datirt sind, wird als einer der merkwürdigsten Punkte geschildert, weil es in der Umgegend von Pagoden der verschiedensten und bizarren Formen und Größen wahrhaft wimmelt. Frauen kommen nirgends zum Vorschein; wie es heißt, seien sie auf ausdrücklichen Befehl des Königs für eine Zeit lang nach dem Innern des Landes gebracht worden. Vielleicht kommen sie in Amerapura selbst zum Vorschein, wo die Gesandtschaft mittelst eines nach der Südseite der Stadt sich verzweigenden Flußlaufes landend wollte. Mittlerweile wird der elektrische Telegraph bald auch Birma mit dem Sige und Mittelpunkt der britisch-östlichen Macht in gedankenschnelle Verbindung bringen; denn die erste Sektion von Meaday, sechzig engl. Meilen in südlicher Richtung, ist bereits vollendet, und die ganze Linie zwischen dem genannten Orte und Rangun hofft man binnen ein paar Monaten dem Verkehre übergeben zu sehen.

Lotterie.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der Alten Klasse 112ter Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 50,000 Thlr. auf No. 68,461 nach Stettin bei Wilsnack; 1 Hauptgewinn von 40,000 Thlr. auf No. 57,057 nach Königsberg i. Pr. bei Borchardt; 6 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf No. 34,621, 39,245, 70,323, 73,471, 83,675 und 84,876 nach Barmen bei Schöpper, Breslau bei Frobbö, Danzig bei Rogoll, Elberfeld bei Bräuning, Hamm bei Vielsicker und nach Königsberg i. Pr. bei Schöpper; 30 Gewinne zu 1000 Thlr. auf No. 6855, 13,922, 22,262, 25,036, 27,744, 29,216, 30,426, 31,275, 39,839, 39,860, 41,013, 42,477, 46,589, 52,543, 53,187, 59,089, 61,076, 65,780, 66,929, 67,890, 70,913, 72,339, 73,451, 74,954, 75,309, 76,116, 77,854, 81,170, 86,765 und 87,884, u. A. nach Stettin 2mal bei Schowlow und bei Wilsnack; 48 Gewinne zu 500 Thlr. auf No. 871, 4476, 9219, 9599, 11,797, 14,350, 17,913, 17,924, 23,224, 24,543, 25,273, 30,986, 33,319, 33,830, 34,883, 36,182, 39,308, 39,451, 42,638, 46,653, 47,143, 47,509, 47,908, 51,777, 53,139, 53,886, 55,686, 55,746, 56,483, 60,015, 61,922, 62,650, 64,581, 65,690, 68,225, 71,892, 73,745, 74,869, 75,708, 80,001, 81,351, 82,388, 82,968, 83,374, 84,849, 85,998, 87,579 und 89,052; 75 Gewinne zu 200 Thlr. auf No. 824, 2289, 2415, 2991, 3806, 6062, 6119, 6328, 7348, 7510, 7925, 9186, 9883, 10,190, 11,658, 12,669, 15,050, 16,157, 17,982, 18,709, 19,706, 20,789, 20,809, 21,778, 22,592, 23,764, 24,554, 25,310, 25,948, 26,202, 28,962, 29,046, 29,131, 29,270, 30,826, 31,489, 36,632, 37,195, 37,334, 38,301, 45,163, 46,831, 47,704, 50,334, 50,833, 52,748, 53,117, 54,119, 54,711, 59,178, 61,732, 62,268, 62,619, 62,659, 63,966, 64,164, 64,533, 67,272, 68,456.

68,788, 70,270, 72,724, 75,605, 76,583, 77,007, 77,483, 80,498, 80,867, 81,210, 81,818, 82,800, 86,429, 86,887, und 87,176.

Berlin, den 5. November 1855.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 5. November. Wie alljährlich ist gestern auch in allen hiesigen Kirchen der Gedächtnistag des Reformationsfestes gefeiert worden und die französische Gemeinde beging diesen Tag noch besonders durch ein Festmahl im Logensaal der Realschule, an welchem eine zahlreiche Betheiligung sich kundgab. — Am 1. November 1859 nahm Kurfürst Joachim II. von Brandenburg in Spandau zum erstenmale das Abendmahl in beiderlei Gestalt, als ein öffentliches Anerkennung der Annahme der gereinigten Lehre. Berlin, welches schon lange auf diesen Vorangang gewartet hatte, folgte am nächsten Tage dem großen Beispiele. Am 2. November fand in Berlin die erste evangelische Predigt und die Abtheilung des Abendmahls in beiderlei Gestalt statt. Gleichzeitig mit dem Kurfürsten legte die ganze Regentenfamilie — mit alleiniger Ausnahme der Kurfürstin, einer Tochter des Königs von Polen, das evangelische Glaubensbekenntnis ab. Seitdem hat die evangelische Lehre in dem erhabenen Hause der Hohenzollern vorzugsweise ihren Fort und Schirm gefunden. Als beinahe ansehnlich hundert Jahre später unter Louis XIV. durch den Bruch des Edikts von Nantes (1685) die Vertheilung der Evangelischen (Hugenotten) erfolgte, erließ der große Kurfürst eine Auforderung an alle Refugies, sich in seinen Ländern niederzulassen, indem er ihnen noch manche Vorrechte vor seinen übrigen Unterthanen einräumte, die auch von allen seinen Nachfolgern bis auf den heutigen Tag gewährt worden. An diese geschichtlichen Notizen knüpfte der Zehredner, Herr Prediger Palmis, ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den König, in das die Versammlung begeistert einstimmt.

Der Kaiser Herr Carl Becker hieselbst hatte durch öffentliche Aufforderung zu einer Beratung, wie man am besten die Noth der Armen zu lindern vermöge, eine Versammlung im Börse-saal veranstaltet, in der er mit Hinweisung auf den Verein des Jahres 1852, der den Armen Reis und Erbsen zu ermäßigten Preisen verkaufte, den Antrag stellte, sofort einen ähnlichen Verein zu konstituieren, der die nöthigen Geldmittel zusammenbrächte, um anfangs der vor drei Jahren beliebten, jetzt aber als unzureichend erkannten Lebensmittel, Kartoffeln zu kaufen und einzuführen, ingleichen aber auch einen Vorrath zu gewinnen, der auf Kosten des Vereins Brod zu backen übernehme, was sammt den Kartoffeln während des Winters an Bedürftige zu ermäßigten Preisen zu verkaufen sein würde. Zu diesem Zweck schlug er gleichzeitig die Bildung eines Komite's vor, dem bei seiner segensreichen Wirksamkeit namentlich auch die Veranlassung von Geldsammlungen obliegen sollte. Die Versammlung erklärte mit den gemachten Vorschlägen sich einverstanden und schritt sofort zur Wahl von 8 Komiteemitgliedern. Gewählt wurden die Herren: Kaufmann F. Moses, Silling, Bachhufen, Graeber, Kartusik, C. Becker, Prediger Hildebrandt und Oberlehrer Schmidt. Die Thätigkeit, welche mehrere der genannten Herren schon öfters bei ähnlichen Anlässen zum Wohl der ärmeren Klassen an den Tag gelegt haben und das hiedurch erworbene Vertrauen, läßt auch diesmal eine rege Betheiligung in weiteren Kreisen zur Unterstützung dieses edlen Vorhabens voraussetzen. Von den ferneren Beschlüssen und Maßnahmen des Komite's werden wir seiner Zeit ebenfalls Mittheilung machen.

Im Schützenhause hat ein Herr J. Reink drei Arten von Waschmaschinen, die in fortwährender Thätigkeit sich befinden, aufgestellt. Nach allem, was über die vorzüglichen Eigenschaften dieser neuen patentirten, theilweise schon verbesserten Erfindung gesagt wird, dürfte es das Interesse der Hausfrauen erheischen, sich durch den Augenschein Ueberzeugung zu verschaffen.

Auf den pommerischen Schiffswerften steht der Ofiser-3tg. zufolge im nächsten Jahre der Bau vieler Schiffe in Aussicht, da bereits eine Reihe von Bauverträgen abgeschlossen sind. Da in Frankreich der Auktionsverkauf fremder Schiffe für die französische Handelsmarine erleichtert ist, so richtet sich zugleich die Aufmerksamkeit französischer Kaper auf unsere Werfte und es sind bereits Gefüge um Einfindung spezieller Banan-schiffe eingegangen, um durch eine Einsicht der hier sich herausstellenden Bauteile einen sichern Anhalt zu gewinnen. Der höhere Preis aller Bau-Materialien und die gestiegenen Löhne haben übrigens nicht unbedeutend auf den Preis neuer Schiffe eingewirkt, und wird die Last ins Schiff wenigstens um den fünften Theil höher sich herausstellen.

Zwischen England und Dänemark sind seit kurzem über die Anlegung eines unterirdischen Telegraphen zwischen der britischen Nordsee-küste und der Westküste von Jütland Unterhandlungen im Gange. Wie es scheint, genehmt man in Kopenhagen das Ergebnis derselben erst abzuwarten, bevor die Verständigung mit Preußen über die Verbindung der dänischen mit den hiesigen Telegraphenlinien in förmlicher Weise eingeleitet wird.

Die „London Gazette“ vom 2ten v. publizirt, wie den „S. A.“ telegraphisch mitgetheilt wird, einen Erlaß, nach welchem die Ausfuhr von Salpeter, Schwefel, Pottasche und mit diesen verwandten Artikeln aus England nach allen Ländern verboten wird.

Die Thorner Handelskammer hat die russische Grenzsperrre abermals zu einem Gegenstande der Beschwerde bei der Regierung gemacht. Die Handelskammer bemerkt, sie könne es nur tief beklagen, daß die Gegenverhältnisse des hiesigen Gouvernements bei der russischen Regierung nicht die mindeste Berücksichtigung gefunden haben. Die Beschwerde äußert sich dahin, der gegenwärtige Augenblick dürfte geeignet sein, der rechtzeitigen und kräftigen Wahrung der preussischen Verkehrs-Interessen einzuleiten zu sein.

Die Nachwahlen für das Haus der Abgeordneten dürften um die Mitte, und die Eröffnung der Kammern wahrscheinlich noch vor Ablauf dieses Monats stattfinden.

Am Sonntag war wieder ein so starker Andrang zu den Vorstellungen des Stadt-Theaters, daß ein großer Theil des schaulustigen Publikums nicht Platz fand. Gegeben wurden ein sehr hübenpraktisch gearbeitetes Lustspiel „Die Memoiren des Teufels“ nach dem Französischen von Theodor Hall, und „Des Uppmachers Hirt“, Pöste in 1 Akt von Emile de Girardin. Wir kommen auf eine Besprechung der einzelnen Leistungen morgen zurück. Für heute bemerken wir nur, daß beide Stücke bei der trefflichen Darstellung einer überaus günstigen Aufnahme sich erfreuten.

Stadtverordneten-Versammlung.

Heute Dienstag den 6. d. Mts. ist keine Sitzung.

Wegener.

Bermischtes.

Die „Köln. 3tg.“ erhält von einem namhaften Herrn in Lemberg ein Schreiben, in welchem er bittet, folgendes Seitenstück zu der rohen Annahme des Lord Ernest Bane zu veröffentlichen, welches in Lemberg große Entrüstung hervorgerufen hat: Am 7. Oktober paradierte auf dem St. Ferdinandsplatz, unweit der Rathbrücke, als eben die Stadtbewohner aus der Kirche kamen, in voller Gala-Dusaren-Uniform auf dem Seiten-Trottoir des Platzes, Arm in Arm mit einem Kollegen — einem Dragoner-Offizier Baron v. — der Rittmeister und Adjutant Herr Reichsprinz v. S., als von der entgegengekehrten Seite und im Gedränge ankommend Herr Alfred v. Nibel, Student des fünften Jahrganges der Realschule, von jenem hart angestoßen und zurückgeschoben wurde. Als nähme Herr A. v. Nibel die Unvorsichtigkeit auf sich, gebrauchte er die bei derlei Gelegenheiten übliche Abbitte. Aber statt die Sache so als abgemacht zu betrachten, rief der erlauchte Herr Adjutant barock: „Schurke! habe Er sich bei Seite, wenn er nicht mit einer Ohrfeige davon gehen will“ — worauf denn die Antwort erfolgte: „Für Eine Zwei!“ Nach fiel die angekündigte Ohrfeige, doch im Augenblick wurde auch dem Reichsprinzen zwei von links und rechts so derb zurückgeschickt, daß sein Offizier-Ischalo seitwärts vom Kopfe weghog. Der auf diese Weise geräthte A. v. Nibel that einstweilen einen Sprung in das nächst offen gelegene Steinhaus, gegenüber der Militärschule, und man stellt das Ereignis für beendet; doch das Aergste sollte erst noch geschehen. Nachdem der Reichsprinz von dem Dragoner-Offizier Baron v. S. erfahren, wo sich der Gegner aufhalte, sprang derselbe mit diesem mit gezogenem Säbel in das bezeichnete, drei Stockwerke hohe Steinhaus. Alle Kammern und Schlupfwinkel desselben wurden durchsucht; aber außer daß die ruhigen Hausbewohner, welche von dem draußen Vorgefallenen nichts wußten, durch den gewaltigen Einbruch in Schreck gesetzt wurden, zogen die beiden Herren unverrichteter Sache, wenn auch immer mit entblößtem Säbel, wieder ab, als der Hausknecht, der im oberen Stockwerk von A. v. Nibel erfaßt worden war, eine Wache herbeizuholen, dem Herrn Reichsprinzen nachrief: „Der Gesuchte ist auf der obern Treppe.“ Der Prinz eilt hinauf und haut mit gezücktem Säbel gegen die Brust des waffenlosen A. v. Nibel, der, zum Glück den Stoß mit seiner rechten Hand parirend, nur die Wunde in den Arm, aber tief in den Knochen hinein empfängt und auch sogleich die Säbelklinge packt, zusammenbiegt, das Porte-Epee dem Offizier in's Angesicht schleudert und denselben schlägt, bis eine durch die Hausbewohner aufgerufenen Militärsache heraufkommt und die Kämpfenden auseinander reißt. Herr A. v. Nibel wurde sofort in Gewahrsam gebracht und an die Polizei-Direktion abgeliefert, davon aber in ein Krankenhaus abgeführt, wo er bis jetzt in ärztlicher Behandlung verbleibt. Der Herr Dragoner-Offizier Baron v. S. ist bis dato unsichtbar — wenigstens kann man vom Offizierskorps, das unbetheiligt und in rüchsigvoller, anständiger Ruhe verblieben ist, nichts über ihn erfahren. Von dem Herrn Reichsprinzen v. S. wurde schon am Abend des nämlichen Tages in der Stadt bekannt, er benutze einen ihm erteilten Urlaubspass und sitze bereits im Elwagen auf dem Wege nach Paris. Von einer Bestrafung desselben ist nichts zu erfahren.

Anzeige.

Bei der am 2. d. Mts. stattgefundenen General-Versammlung des Kunstvereins für Pommern und der damit verbundenen Verloofung von Delgemälden, Kupferstichen und Lithographien fielen die Gewinne folgenden Mitgliedern zu:

Herrn Prediger Wöhlertmann in Daber, auf No. 1704, Delgemälde von A. Brach: Ein Antwerpener Markt; Herr Kaufmann J. B. Lepmann hier, auf No. 270, Delgemälde von B. Bottomley: Mädchen, eine Pundefamilie trauend; Herrn Gutbesitzer Klamann auf Dahlow bei Stargard, auf No. 1801, Delgemälde von Grubau: Der Thunersee, Gewitter-Landschaft; Herrn Buchdruckermeister Rühlow hier, auf No. 1468, Delgemälde von C. Peilmeyer: Der Leuchtturm von Genua in nürmischer Nacht; Herrn Maler Lublow hier, auf No. 293, Delgemälde von J. Peiff: Klosterhof in Benedig; Frau Wittwe des Kaufmanns Voll hier, auf No. 400, Delgemälde von Professor Th. Hildebrandt: Lautenspielerin; Herrn Kaufmann E. Bos hier, auf No. 574, Delgemälde von J. Hildebrandt: Der galante Dorfchmid; Herrn Handlungsdiener Stumpf hier, auf No. 544, Delgemälde von R. Jonas: Partie aus dem Innthal in Südbaiern mit dem Kaisergebirge; Herrn Rechtsanwalt Friedemann hier, auf No. 950, Delgemälde von A. Karf: Ländliche Scene; Herrn Fabrikanten Strauch in Greifenhagen, auf No. 707, Delgemälde von C. Willner: Partie am Garbafse, Ansicht von Sermione; Herrn Gutbesitzer Schulz auf Clebow, auf No. 717, Delgemälde von Ludwig Wolf: Der erste Zahn; Herrn Kaufmann Taeg hier, auf No. 991, Delgemälde von R. Pöppel: Partie aus dem Wasser-Isale in Voralberg; Herrn Kaufmann Kaloi hier, auf No. 1287, Delgemälde von Schönbeck: Verschickgaben mit dem Wapmann; Herrn Stadtrath G. Wellmann hier, auf No. 594, Delgemälde von Antonie Bollmar: Des Gärtners Tochter; Herrn Kaufmann Pladdemann hier, auf No. 1420, Delgemälde von Wegener: Feuernde; Herrn Buchbindermeister Carl Meyer hier, auf No. 337, Aquarelle: Der Fischel-See in Oberbaiern; Herrn Pastor Krüger in Kolberg, auf No. 1689, Aquarelle von Eibner: Der Dom in Straßburg; Herrn Kreisgerichts-Direktor Eatow in Sorau, auf No. 1940, Aquarelle von Hauschild: Inneres des Doms von Siena.

Außerdem fielen: Photogalvanographisches Blatt: Die Mater doleissima nach Raphael, auf No. 814; Photogalvanographisches Blatt: Die Kreuzes-Abnahme nach Leonardo da Vinci, auf No. 2011; Elf Kupferstiche: Auslegung Mose's, auf No. 142, 221, 334, 435, 772, 997, 1155, 1349, 1598, 1637 und 2005; Zwei Kupferstiche: Bucht von Aulis, auf No. 699 und 1253; Kupferstich: Die Wiedererkennung Joseph's auf No. 109; Kupferstich: Dom zu Halberstadt, auf No. 1635; Elf Kupferstiche: Egmont vor seiner Hinrichtung, auf No. 330, 412, 660, 708, 737, 862, 1174, 1317, 1813, 1874 und 1908; Kupferstich: Ein Pest Wüster und Randzeichnungen von Deutschen Dichtern auf No. 744; Kupferstich: Friedrich Barbarossa Einzug in Mailand, auf 1414; Kupferstich: Genoveva, auf No. 368; Kupferstich: Goethe's Denkmal, auf No. 529; Zehn Kupferstiche: Lorenzkirche in Nürnberg, auf No. 37, 249, 616, 816, 942, 1206, 1817, 1918, 1960 und 1992; Elf Kupferstiche: Mirjam, auf No. 71, 383, 416, 577, 720, 783, 932, 1226, 1341, 1562 und 1594; Zehn Kupferstiche: Rettung aus dem Schiffbruch, auf No. 125, 265, 429, 543, 842, 905, 998, 1270, 1571 und 1870; Lithographie: Die Braut, auf No. 336; Neun Lithographien: Erste Ernte nach dem 30jährigen Kriege, auf No. 100, 242, 457, 474, 549, 761, 970, 1421, 1794; Lithographie: Pabst Gregor und Gencino, auf No. 1411; Radierung: Mädchen vom Rhein, auf No. 1031; und Radierung von Schirmer: Landschaft, auf No. 95.

Stettin, den 3. November 1855.

Der Vorstand des Kunstvereins für Pommern.

Produkten-Berichte.

Stettin, 5. November. Wetter regnet und rau. Wind NO. Weizen, unverändert, loco neuer gelber ca. 85,86 pfd. pr. 90 pfd. 112 Thlr. bez., pr. Frühjahr 88-89 pfd. gelber Durchschnitts-Qualität 124 Thlr. Bd. Roggen, behauptet, loco 82 pfd. 80 Thlr. bez., eine Annahmeung pr. 82 pfd. 82 Thlr. bez., 82 pfd. pr. Novbr. 81 Thlr. Br., pr. November-Dezbr. 80 Thlr. bez., u. Bd., pr. Dezbr.-Januar 80 Thlr. Bd., pr. Frühjahr 81 Thlr. bez., u. Bd. Gerste, loco 75,76 pfd. alte 58 Thlr. pr. 75 pfd. bez., neue pr. 75 pfd. 58 1/2 Thlr. Bd., pr. Frühjahr 74,75 pfd. große 58 Thlr. bez. Hafer, loco 52 pfd. 38 Thlr. Bd., 39 Thlr. Erbsen, loco kleine Koch- 80 a 81 Thlr. Br. Bohnen, unverändert, matt, loco 17 1/2 Thlr. Br., pr. Novbr. 17 1/2 Thlr. bez., pr. November-Dezember 17 1/2 Thlr. bez., u. Br., pr. Dezember-Januar 17 1/2 Thlr. Br., 17 1/2 Thlr. Bd., pr. April-Mai 17 1/2 Thlr. Br., 17 1/2 Thlr. Bd. Leinöl, loco mit Faß 17 1/2 Thlr. Br. Spiritus, behauptet, loco ohne Faß 10 1/2 % bez., mit Faß 10 1/2 % bez., pr. November 10 1/2 % Br., pr. November-Dezbr. 11 % Bd., pr. Dezbr.-Januar 10 1/2 % Br., 11 % Bd., pr. Frühjahr 10 % Br., 11 % Bd. (Dberbaum.) Eingeführt wurden am 3. Novbr.: 3000 Etr. Rappkuchen. (Unterbaum.) Eingeführt wurden am 3. Novbr.: 3 B. Weizen, 3 B. Roggen, 19 B. Gerste.

